

Wähler-Versammlung der deutschen & conservativen Partei im Kronensaal Schorndorf.

Der von der deutschen & conservativen Partei aufgestellte Candidat für den
X. Wahlkreis

Herr Gutspächter Schmid

vom Christophshof bei Geislingen

wird am

Sonntag den 4. Juni,

nachmittags 3 Uhr

im Kronensaale in Schorndorf

sich den Wählern vorstellen.

In recht zahlreichem Besuch wird hiemit freundlichst eingeladen.

Das Wahlcomite.

Ev. Arbeiter-Verein.

Freitag Abend Böhringer.

Besten Fussbodenglanzack
Farben trocken und in Del abgerieben, Firnisse

sowie
Ia. Terpentin & Leinöl

empfehlst billigst

Chr. Bauer.

Anträge für die

Berliner Hagelversicherungsgesellschaft
nimmt entgegen

Chr. Schmied.

Weiler.

Geschäfts-Empfehlung.

Mache der hiesigen Einwohnerschaft die ergebene
Anzeige, daß ich mich hier niedergelassen habe, und em-
pfehle mich im
Anfertigen sämtlicher Schuh- und Stiefelwaren.
Reparaturen gut und billig.

* Achtungsvollst

Wilhelm Arleth.

Deutelsbach.

Prima Gußstahl-Sensen

unter Garantie,
Anschuß-Sensen, Sichel, Wekstein,
Hengabeln,

empfehle ich in großer Auswahl billigst.

Julius Lohss.

Blumen & Kränze

werden stets in Glaskästchen oder Glasgloden gemacht, ebenso werden

Bilder aller Art

eingeraht unter Garantie, daß nie Rauch eindringen kann bei
Drehen Lenz, Vorkstadt.



Die
Palm'sche Apotheke
empfehlst
gegen Wundlaufen u. Fußschweiß
sicher und ohne Nachteil wirkend
Palm's Fußsalbe, Sallenstanz,
Gerlach's Pflastercrem,
gegen ranke Haut,
Glycerincrem, Myrrhencrem,
Sallenstanz-Crem.

Kein Hustenmittel
Wirkstoff die Salus-Bombone.
Erschallig in Beuteln à 25 und
50 J, sowie in Schachteln à 1 J
in Schorndorf in der Gaupp-
schen und Palm'schen Apotheke und
bei Conditor Carl Schäfer.

Th. Veil, mech. Werkst.

Meinverkauf für Schorndorf und
Umgegend:

Grüßleidenden und
solchen
die an Katarrh, Husten und
und Atemnot leiden, ferner
gegen Keuchhusten der Kinder wird
der
Schrader'sche Traubenbrust-
Honig

als das älteste u. heillste Mittel
allseitig empfohlen. Flac. Nr. 1,
1.50 u. 3. Apoth. Schrader's
Nachf. Apoth. G. Schöde, Heu-
bach b. Stuttgart. In Schorndorf
bei Apotheker Palm.

Derartige lägenhafte Erfindungen und
persönliche Verdächtigungen sind so recht ge-
eignet, das Thun und Treiben der Volkspartei
ins wahre Licht zu stellen. Es ist wahrlich
weit gekommen, wenn eine Partei zu solchen
Mitteln greifen muß, um für ihren Kandidaten
Stimmen zu fangen. „Nur immer lustig drauf
los geschimpft und gehetzt, wenn auch nicht
wahr ist, der eine und andere glaubts doch und
unserer Sache nützt es.“ Die Angriffe, wie
sie zur Zeit von einigen Führern der Volks-
partei auf bestehende Ordnung, Obrigkeit, Re-
gierung und deren Beamte so mutig unternom-
men werden, können keinesfalls, vollends wenn
sie auf Unwahrheit beruhen, die Zustimmung
des ruhigen Bürgers finden. Wenn die Volks-
partei glaubt, damit Erfolge zu erzielen, so

Kein Hustenmittel

Wirkstoff die Salus-Bombone.
Erschallig in Beuteln à 25 und
50 J, sowie in Schachteln à 1 J
in Schorndorf in der Gaupp-
schen und Palm'schen Apotheke und
bei Conditor Carl Schäfer.

Die Milchproduzenten
von hier werden zu einer Verpre-
digung eingeladen auf 8. Juni
abends 7 Uhr im Röhle von
Carl Weiskert.

Die Milchproduzenten
von hier werden zu einer Verpre-
digung eingeladen auf 8. Juni
abends 7 Uhr im Röhle von
Carl Weiskert.



Amisblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.
Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag u. Sonntag.
Abonnementpreis in Schorndorf vierteljährlich
1 Mt. 10 Pf., durch die Post bezogen
im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 Mt. 15 Pf.
Sonntag den 4. Juni 1893.
Inserionspreis:
eine viereckige Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Abend- und Morgenblätter 15 Pf.
Unterhaltungsblatt und Jugendfreund.

Volksparteiliche Wahlmanöver.

Das „Schorndorfer Volksblatt“ bringt
in Nr. 65 die von „befreundeter Seite“ her-
rührende Erzählung, daß der Herr Oberamtmann
eines bewaldeten, zum X. Wahlkreis gehörigen
Nachbaroberamts einzelne vertraute Ortsvor-
steher, darunter auch den Stadtschultheißen der
Oberamtsstadt zu sich beschiedene habe, um sie
auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Reichs-
tagswahl aufmerksam zu machen u. s. w. u.
s. w. der Hr. Stadtschultheiß der betreffenden
Oberamtsstadt soll aber dem Hr. Oberamtmann
auf dessen freundliches Zureden, in dieser Weise
thätig zu sein, geantwortet haben: „Ich kann
dem Wunsch, in diesem Sinne thätig zu sein,
nicht zustimmen, da ich weiß, daß die Bürger
meiner Stadt in der Mehrzahl für den Kan-
didaten der Volkspartei, Hr. Speiser, stimmen
werden.“

Wir sind nun von berufenster Seite er-
mächtigt zu erklären, daß an dieser interes-
santen Erzählung auch kein wahres Wort ist.
Derartige lägenhafte Erfindungen und
persönliche Verdächtigungen sind so recht ge-
eignet, das Thun und Treiben der Volkspartei
ins wahre Licht zu stellen. Es ist wahrlich
weit gekommen, wenn eine Partei zu solchen
Mitteln greifen muß, um für ihren Kandidaten
Stimmen zu fangen. „Nur immer lustig drauf
los geschimpft und gehetzt, wenn auch nicht
wahr ist, der eine und andere glaubts doch und
unserer Sache nützt es.“ Die Angriffe, wie
sie zur Zeit von einigen Führern der Volks-
partei auf bestehende Ordnung, Obrigkeit, Re-
gierung und deren Beamte so mutig unternom-
men werden, können keinesfalls, vollends wenn
sie auf Unwahrheit beruhen, die Zustimmung
des ruhigen Bürgers finden. Wenn die Volks-
partei glaubt, damit Erfolge zu erzielen, so

Der Zug Schill's nach Stralsund im Jahre 1809.

Aus dem Nachlaß eines Zeitgenossen.
(27. Fortsetzung.)
Um 12 1/2 Uhr erhob sich nahe dem Knieper
Thor ein anfangs nicht lebhaftes Kanonenfeuer
dann ein heftiges Kleingewehrfeuer. Die Straßen
wurden öde, die Einwohner flüchteten auf Böden
und Keller; hin und wieder sah man einzelne
Detachements Schillianer, fast tausend, nach dem
Kampflage eilen. Selbst die Wägen mußten ab-
schießen und sich mit Gewehren aus dem Zeughaufe
bemänteln, worüber sie laut gemurrt haben sollen.
Dieses ist so allgemein erzählt, daß es für wahr
angenommen werden muß. Fürchtbar hallte das
immer stärker werdende Kanonenfeuer durch die
engen leeren, mit hohen massiven Häusern besetz-
ten Straßen und die Entzündung nahe mit
starken Schritten. Der erste Sturm des Feindes
auf die Schanze am Knieper Thor wurde siegreich
abgeschlagen. Um 1 1/2 Uhr erhob sich das Feuer
mit verdoppelter Heftigkeit; die von den Angeln

täuscht sie sich gewaltig. Ein solch freches
Spiel mit den Wählern zu treiben, ist gewissen-
los und bezweckt eher das Gegenteil. Wenn
die Herren der Volkspartei beliebten, in dieser
Weise fortzuführen, so können wir auch Ge-
schichtchen erzählen, aber wahre.
Deshalb lieber Wähler: trau schau wem!

Aufgepaßt!

Wer etwa darüber noch im Zweifel sein
sollte, ob die Annahme der Militärvorlage wün-
schenswert oder gar notwendig sei, der kann
und muß vollständig von ihrer dringenden Not-
wendigkeit überzeugt werden, wenn er von dem
nur mühsam unterdrückten Jubel Kenntnis er-
langt, der in allen großen und kleinen fran-
zösischen Zeitungen herrscht über die Ablehnung
der deutschen Militärgeetze und wenn er weiter
weiß, daß in Frankreich nicht nur die Regie-
rung, sondern auch jeder Franzose, sei er reich
oder arm, alt oder jung, nur ein Ziel verfolgt,
nemlich die Rückeroberung der von der
deutschen Rasse geraubten französischen Länder
des linken Rheinufer's. Dieses Ziel
wird besonders auch bei der Erziehung der
Jugend verfolgt, indem dieselbe dahin unter-
wiesen wird, daß es heiligste Pflicht
des französischen Volkes sei, die
Opfer zu tragen, die dieser Rück-
eroberungskrieg auferlege. An
diesem Krieg immer zu denken, sei
für ein Volk nützlicher, als an die
Unmöglichkeit eines Krieges zu
glauben, und ein Volk, das stets
zum größten Opfer bereit sei, werde
auch ein starkes Volk sein.
In diesem Geiste wird heute die franzö-
sische Jugend erzogen. Wie die Franzosen über
die zukünftige Kriegsführung von ihrer Seite
denken, das zeigt uns ein militärisches Fach-
blatt le Progrès militaire, das sich durch
seine vornehme Haltung vor den anderen aus-

zeichnet. Dieses Blatt schrieb unter dem 4.
Juni 1890: „Wenn unsere Reitergeschwader
sich über die Furen jenseits des Rheines
ergießen, so werden sie alle Regeln des Ge-
horsams, der Disziplin und der sonst auch
dem Feinde schuldigen Menschlichkeit ver-
gessen und nur Ruinen hinter sich lassen.“
Und angesichts solcher Thatsachen vermag
es der demokratische Reichstagskandidat Eni
bei seiner Wahlrede in Neutlingen zu behaupt-
en, es gebe keinen Krieg mit Frankreich und
zwar auf 20 Jahre hinaus nicht. Höchst man
das nicht Straußenpolitik treiben und den Leu-
ten Sand in die Augen streuen?
— Nun, gegen diese löbliche Absicht wollen wir
durch die Militärvorlage einen Niegel vorschie-
ben, wir wollen nicht haben, daß die deutschen
Länder wie vor 200 Jahren oder wie zu An-
fang des Jahrhunderts wieder von neuem ver-
wüstet werden, und deshalb verlangen wir vom
zukünftigen Reichstag ein starkes Heer zum
Schutze des Reichs.

Die Deutsch-Amerikaner

sind der Verfassung der Vereinigten Staaten
entsprechend im allgemeinen demokratisch oder
mindestens sehr freisinnig in ihren politischen
Anschauungen. Es ist daher nicht ohne In-
teresse, zu sehen, daß sie trotzdem ganz anders
über die Militärvorlage denken, als unsere
freisinnigen Demokraten. Die „Köln. Ztg.“ bringt
ein Stimmungsbild aus jenen Kreisen, aus dem
hervorgeht, daß man dort über die Ablehnung
der Militärvorlage geradezu enttäuscht ist. Es
heißt dann:
„Man begreift die Sache dort thätiglich
nicht. Und nun die Nachricht von der Ver-
werfung der Vorlage und der Auflösung des
Reichstages! Se unerwarteter und unvorher-
gesehener sie war, desto stärker wirkte sie. Un-
lere alten Landsleute bekennen ganz offen, daß
die Entscheidung der deutschen Volksvertreter
ihnen unverständlich sei. Nachdem der Reichs-
kanzler einmal erklärt hatte, die Vorlage sei

beide Chefs der zwei holländischen Infanterie-
Regimenter, die Obersten von Bodeberg und
Dollmann. Der letztere wurde auf dem Walle
vor der Front seines Regiments von zwei Schill-
schen Husaren mit beispielloser Kühnheit vom
Pferde gehauen und zwar in einem Augenblicke,
als die holländischen leichten Truppen schon in
der Stadt herum schwärmten und bereits Alles
zu Ende schien. Der holländische Capitän Düring
starb erst dreiviertel Jahre nachher an seinen
Wunden im Hospitale zu Stralsund. Der Verlust
der Schillianer läßt sich nicht genau angeben, er
mag aber wohl an 5-600 Köpfe betragen haben.
Von den beiden freitenden Parteien blieb also
etwa der neunte Mann. Am stärksten hatte ver-
hältnismäßig das 6. holländische Infanterie-Regi-
ment verloren. Eine Grenadier-Compagnie dieses
Regiments war an der Spitze des Sturmes fast
ganz aufgerieben.
Hinter Fenstervorsprüngen der mittleren Etage
sahen wir bald Freund, bald Feind, im Besse
unserer Straße.
(Fortsetzung folgt.)

zerflegenen Dachziegel und Fensterscheiben fielen
prasselnd und glühend auf die Menge herab und
die bisherige, fast beängstigende Einsamkeit und
Öde in den Straßen wurde durch Rufen und
Schreien unterbrochen. — Verwundet wurden
nach dem Hasen vorübergetragen, Kanonen eilten
nach dem Knieper Thor und Cavallerie patrouillirte
in den Straßen. Das Feuer näherte sich und
dald unterfchied man deutlich, daß es in der Stadt
sei. Die Schanze und das Thor waren erstickt;
es entfiel in den Straßen ein heißer Kampf,
Mann gegen Mann. Die Holländer, die ohne
Zweifel den größten Anteil an dem Siege hatten,
weil sie an der Spitze der stürmenden Truppen
waren, lösten sich, der engen Straßen wegen,
größtenteils ganz auf und jeder Einzelne setzte
das Geschütz auf seine eigene Hand fort. Der
Verlust der Dänen und Holländer soll wie folgt
betragen haben. Holländer: 7 Officiere tot, 22
verwundet, an Unterofficieren und Soldaten 740
tot und verwundet. Dänen: 2 Officiere tot und
6 verwundet, an Unterofficieren und Soldaten 69
tot und verwundet. Unter den getödeten
Officieren befanden sich General Carteret und

Redigiert, gedruckt und verlegt von S. Adler, G. W. Mayer'sche Buchdruckerei, Schorndorf.

notwendig, um Deutschland militärisch auf der Höhe zu halten, so führen sie aus, da war doch eigentlich nur eine Entscheidung möglich: die Zustimmung. Aber, so geht ihr Gedankengang weiter, der Reichstanzler hat mehr gekannt, er hat bekannt, daß Deutschland schwächer sei als sein militärischer Nachbar und vörräusichtlich der Sache entschieden sein. Sollte es, was es wolle, die Früchte der großen Thaten von 1870/71 räumen nicht in Gefahr gebracht werden. Wir Deutsch-Amerikaner von altem Schrot und Korn sind vielleicht besser in der Lage, das zu beurteilen, als die Deutschen im Reich selbst. Wir haben die traurigen Jahre noch mit erlebt, in denen der Preuße, der Bayer, der Hesse, der Sachsen-Altenburger, der Krüze im Auslande neben dem Engländer und Franzosen doch eigentlich nur eine recht klägliche Rolle spielte: die Rolle des Gebuldeten, denn niemand was thut, weil er ein „kleiner Mann“ ist, der aber aus demselben Grunde auch nirgendwo so recht anzutreten wagen darf. Wie hat sich das geändert seit dem großen Kriege! Wir Deutsche können jetzt auch mit dem Gefühl durch die Welt gehen, daß wir einem großen, festen, allgemein geachteten Staatswesen angehören, und unser „I am German“ (Ich bin ein Deutscher), klingt nicht schlechter und schwächer als das „Civis Romanus sum“ (Ich bin ein römischer Bürger), das einst dem Angehörigen des größten Reiches der Erde alle Wege ebnete, wohin auch immer sein Stern ihn verschlug. Die deutschen Regierungen sind nach unserer Ansicht nicht vollkommen. . . . Aber niemand kann ihnen nachsagen, daß sie rücksichtslos in ihren Forderungen seien. Wenn sie Opfer verlangen, so geschieht es gewiß erst dann, wenn diese Opfer nicht mehr länger zu vermeiden sind. Und gewiß nur in demjenigen Umfange, der durch die unabwiesbaren Forderungen bedingt ist. Das muß man in Deutschland doch noch besser wissen, als wir es hier einsehen.“

Tagesbegebenheiten.

Württemberg.

Schorndorf, 2. Juni. Wie aus der heutigen Annonce ersichtlich, wird morgen nachmittags 3 Uhr der Kandidat der deutschen und konservativen Partei, Herr Guisepäter Schmid vom Christophshof, zu den Wählern sprechen, worauf hauptsächlich auch die Landbevölkerung aufmerksam gemacht und freundlichst eingeladen wird.

* **Schorndorf.** Am 20. ds. Mts. wird das Infanterieregiment Nr. 12 auf dem Marsch von Ulm nach dem Artilleriechießplatz Wahn in der Stärke von ungefähr 22 Offizieren, 433 Mann und 10 Pferden in die Stadt Schorndorf mit Verpflegung zur Einquartierung kommen.

Stuttgart, 31. Mai. Gleichwie in Preußen finden auch beim 13. Armeekorps im Juni d. J. die j. B. mitgetheilten Übungen nicht statt. — Heute gelangten die bei den 7. Infanterie-Regimenten des Armeekorps zur Übung A seit 6.

Mai eingezogenen Reserve-Offizier-Aspiranten wieder zur Entlassung.

Stuttgart, 31. Mai. Der Schluß des Landtages soll unter allen Umständen Samstag den 3. Juni erfolgen.

Landgericht Stuttgart, 31. Mai. Vor der Zivilkammer fand heute wieder Verhandlung statt, in dem bekannten Entschädigungsprozesse welchen die Eltern des im Irrenhause verstorbenen früheren Soldaten Schmid von Schützlingen Dr. Maulbronn gegen den früheren Unteroffizier Sigle zu Spittingen Dr. Baehring angestrengt haben. Es wurde das Gutachten des Obermedizinalrats Dr. v. Hölder verlesen, dahin lautend, daß die von Sigle erlittene empfindende Beschädigung und vielfachen Mißhandlungen, welchen Schmid schuldlos preisgegeben war, wesentlich dazu beigetragen haben, die bei Schmid vorhandene körperliche und geistige Anlage zu einer wirklichen Geisteskrankheit zu steigern. Das Urteil wird am 17. d. Mts. verkündet werden.

Leonberg, 1. Juni. (Gegen die Wanderlager.) Auf sehr einfache, aber desto wirksamere Weise haben neulich einige Kaufleute in Leonberg einen Wanderlager zum Städtchen hinausgebracht. Derselbe ließ sich unter dem üblichen Reklamegeschehri im Gasthaus zum Waldhorn in Leonberg nieder. Fünf Kaufleute errichteten nun um das „Waldhorn“ herum mit gemeinverständlicher Genehmigung in sogenannten Meßständen je eine Verkaufsstelle außer ihren Läden, und je verkauften ihre Waren nicht billiger als sonst, aber — heißt ein Wunder — letztere waren auch um keinen Pfennig teurer als im Raminshwarenlager, dagegen um vieles besser und solider. Das Publikum merkte bald, daß die Wanderlager keine realen Geschäfte sein können, und blieb weg. Der Wanderlagerer aber mußte mit Schäden von Leonberg wieder abziehen. — Zur Nachahmung empfohlen! (Aehnlich wie in Grumbach! Red.)

Deutsches Reich.

Leipzig, 30. Mai. Der Hochverratsprozeß, welcher in den nächsten Wochen das Reichsgericht beschäftigen wird, richtet sich gegen einen aus Oesterreich kommenden Bergmann Blasius Grasser, welcher mit sieben Genossen wegen Verbreitung anarchistischer Flugblätter in Oberhausen (Ameinland) verhaftet wurde. Die Flugblätter, welche anscheinend aus England eingeschmuggelt und massenhaft verbreitet worden sind, enthalten außer anarchistischen Anreizungen die gemeinsten und schwersten Majestäts-Beleidigungen. Die Verhandlungen, welche aller Wahrscheinlichkeit nach wieder unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden werden, beginnen 7. Juni. Die Anklage wird der Ober-Reichsanwalt Lessendorf persönlich vertreten. Zu dem Prozesse sind über 40 Zeugen geladen, so daß er wohl zwei bis drei Tage dauern wird.

— Daß das „Renommieren“ unter Umständen sehr kostspielig werden kann, mußte zu seinem Leidwesen ein Metzgermeister aus der Gegend von Merane bei Zwitkau an sich selber erfahren.

Er lehrte, wie die Mägd. Btg. mitteilt, vorige Woche unterwegs in einem Gasthause ein und traf dort einen Berufsgenossen. Der Wandflieger schlug eine Partie Schach und schloß um vier Glas Bagerisch vor, ein Vorschlag, der aber von dem andern mit dem Bemerkten abgelehnt wurde, daß seine Mittel ihm das nicht erlaubten. „Ja, die Weetänner scheiner kein Geld mehr zu haben“, jagte dieser in „fideler“ Stimmung. Hierauf zog er seine Geldbörse hervor, entnahm derselben einen Fünzigmarkstück, faltete ihn zu einem Fidißus und brännte seine Cigarette mit der größten Seelenruhe damit an. Zerblüffte schauten die Gäste diesem Treiben zu, und alle waren der Meinung, daß der Arme plötzlich den Verstand verloren habe. Als der Wandflieger später die Pöge betrichtigte, zählte er seine Banknoten. Es war im Besitz von sechs Stück sogenannten „Blüten“, Geschäfts-Neblamen mit der Aufschrift „Fünzig Markstücken“, die er sich zu solchen Späßen gekauft hatte: den einzigen echten Schein, den Erbs für verkauftes Fleisch, hatte er verbrannt.

In **Frankfurt a. M.** hat am Dienstag die Frau eines Schneiders dem achtundzwanzigsten Kinde das Leben geschenkt. Siebzehn Sproßlinge der Bierzigjährigen sind am Leben.

Von der bayerischen Grenze, 30. Mai. Ein sehr bedauerliches Unglück trat sich vor einigen Tagen in Freudenberg zu. Drei Knaben im Alter von 10 bis 12 Jahren ertranken beim Baden im Fluße. Dieselben gingen trotz Warnung über die leichte Sandbank hinaus und verschwanden in der Tiefe. Seitern wurden die drei Leichen gelandet. Der Jammer der Eltern ist unbeschreiblich.

Aus **Elßaß-Rothringen, 30. Mai.** Wegen dringenden Verdachtes von Engelmacherei ist in Wittoncourt (Kreis Volchen) die standeslose Anna Wastten verhaftet worden, sie hat, wie verlautet, in etwa 3 Jahren 25 Kinder zur „Pflanze“ angenommen, von denen 15 gestorben sind.

Verschiedenes.

Abenteurer mit einem Adler. Wie der „Scotsmann“ meldet, wurde an der schottischen englischen Grenze ein Handelsmann aus Galaschid am hellen Tag von einem mächtigen Adler heftig angefallen. Der Mann marschierte über die dortigen Hügel zwischen 12 und 1 Uhr, während die Sonne von einem wolkenlosen Himmel brannte. Plötzlich fiel ihm ein unerklärlicher Schatten auf und beinahe im selben Moment stieß etwas gegen seinen Kopf und schlug ihm den Hut herunter. Aufblickend gewahrte er einen großen Adler über sich schweben, der sich eben anstreckte, abermals auf ihn zu stoßen. Der Mann verteidigte sich, so gut er konnte mit seinem Regenschirm und trieb mit diesem 9—10 Angriffe zurück. In dieser unangenehmen Situation kam ihm ein vorbeifahrender Kurierzug zu Hilfe, dessen Brausen und Rufen den Adler verschreckte.

Wenn es so fort ginge, würde der Mittelstand, der die kräftigste Stütze des Staates bildet, zwischen der Sozialdemokratie und dem allen Besitz an sich ziehenden Großkapital zerrieben. Das Fraktionswesen ist nach und nach so ausgeartet, daß es häufig der rein sachlichen Behandlung wichtiger Gegenstände geradezu hinderlich wurde. Ich würde mich deshalb nicht entschließen können, irgend einer Fraktion beizutreten, sondern mir vorbehalten, alle Fragen in erster Linie nach meinen eigenen Erfahrungen und Beobachtungen im Geschäftsleben zu erwägen. Mein Standpunkt gegenüber den wichtigeren politischen und wirtschaftlichen Fragen ist folgender:

1) Die Geschichte der verflochtenen Jahrhunderte lehrt, daß Deutschland nach längeren oder kürzeren Zwischenräumen immer wieder von beuteluftigen Nachbarn, und namentlich von seinen westlichen, den Franzosen, überfallen und ausgeraubt wurde. Wir bedürfen deshalb eines starken Heeres, das der Volkszahl entsprechend der feindlichen Macht unter allen Umständen gewachsen ist. Die Wehrpflicht soll in Wirklichkeit eine allgemeine werden; das erfordert die Gerechtigkeit. Zur Erleichterung der Militärlast ist die zweijährige Dienstzeit einzuführen und zwar nicht bloß auf 5 Jahre, sondern auf die Dauer. Durch die Militärvorlage würde auch das erreicht, daß infolge der Vermehrung der jungen Mannschaft bei Ausbruch eines Krieges die verheirateten Männer der älteren Jahrgänge geschont werden könnten. Bei der Militärvorlage würde der Antrag Hüene die äußerste Grenze dessen bilden, was ich bewilligen könnte. Wenn es aber einerseits eine patriotische Pflicht der Volksvertretung ist, die für die Sicherheit des Vaterlandes nötigen Opfer zu bringen, so ist es andererseits auch eine Pflicht der Reichsregierung, den Wünschen des Volkes bezüglich einer Verbesserung des Militärstrafgesetzes und der gründlichen Verhinderung von Soldatenmißhandlungen entgegen zu kommen. Die Kosten, welche durch Annahme der Militärvorlage entstehen, sollen durch die reichen Leute aufgebracht werden, sei es durch prozentuale Einkommenssteuer, oder Erbschaftssteuern, Besteuerung hoher Dividenden der Aktiengesellschaften, Börsensteuern u. dergl.

2) Bei ferneren Handelsverträgen sollte nicht wieder die Landwirtschaft die Zehne bezahlen müssen, wie dies bei demjenigen mit Oesterreich der Fall war, der zudem der Industrie nicht viel nützt. Wenn man die Landwirtschaft nicht zu Grunde richten will, so dürfen die bestehenden Getreidezölle nicht noch mehr gemindert werden. Die Einfuhr von Vieh aus dem Osten hat der Landwirtschaft in den letzten Jahren durch Einschleppen von Seuchen große Verluste bereitet; dem sollte durchs Gesetz ein Riegel vorgeschoben werden. Eine derartige Berücksichtigung kann die Landwirtschaft mit Recht erwarten, um so mehr, als dadurch, daß die bäuerliche Bevölkerung kaufkräftig gemacht und erhalten wird, auch Kaufleuten, Handwerkern und Arbeitern mehr Gelegenheit zu Arbeiten und Verdienst gegeben wird.

3) Die Vereinfachung der Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung, sowie die Einschränkung der Unkosten derselben ist dringend geboten. Die Fürsorge für verunglückte und alte Arbeiter würde ausgiebiger werden, wenn die komplizierte Verwaltung nicht so große Summen verschlänge, und sie würde volkstümlicher werden, wenn alle Belästigung durch überflüssige Schreibereien und Gänge der Arbeitgeber und Arbeiter beseitigt würde.

4) Das Börsenspiel mit den Preisen von Getreide und anderen nötigen Lebensmitteln sollte, als dem Wohle des Volkes schädlich, eingeschränkt werden; ich würde auch für höhere Besteuerung der Börse eintreten.

5) Die anfängigen Geschäftsleute sind durch äußerste Beschränkung des Hausierhandels zu schützen und das Landvolk von dieser Landplage zu erlösen. Desgleichen ist anzustreben die Sicherung des ehrlichen Geschäftsverkehrs gegen Schwindelausverkäufe, Abzahlungsgehefte und Wanderlager. Detailreisende sollen besonders besteuert und Schwindelreklamen bestraft werden.

6) Weil 9 Zehntel aller unserer gewerblichen Produkte in Deutschland selbst verbraucht und nur 1 Zehntel ausgeführt wird; weil ebenso 9 Zehntel des im Lande verbrauchten Getreides auch im Lande selbst erzeugt werden, während nur ein Zehntel vom Ausland bezogen wird, so liegt auf der Hand, daß die Stärkung der Landwirtschaft und der Industrie die beste Fürsorge für die Arbeiter ist; denn eine blühende Landwirtschaft und Industrie vermehrt die Arbeitsgelegenheit für die Handwerker und erhöht die Löhne. Wenn aber ein Teil vernachlässigt wird, leidet alles darunter.

Das sind in gedrängter Kürze meine Ansichten; ich bin weder gewandter Redner noch erfahrener Parlamentarier, habe aber den besten Willen, für den Mittelstand und die kleineren Leute nach Kräften einzutreten; die Großen und Reichen haben sich bis jetzt selbst zu helfen gewußt, denn das Geld ist die erste Großmacht in der ganzen Welt.

Ob die Wähler einen Mann mit solchen Ansichten brauchen können, das muß ich ihnen überlassen.

R. Schmid

auf dem Christophshof.

Bekanntmachungen.

An die

Wähler des X. Wahlkreises.

Es wäre mir in Anbetracht meiner persönlichen Verhältnisse nie eingefallen, mich um ein Mandat für den Reichstag zu bewerben, ich habe aber nach langem Sträuben dem Drängen meiner Freunde nachgegeben, indem ich mir sagen mußte, daß die Erfahrung gezeigt hat, daß der Mittelstand, d. h. die mittleren und kleineren Bauern und Weingärtner, ebenso wie die mittleren und kleineren Gewerbetreibenden und Kaufleute, von seitherigen Reichstagen, in welchen die Vertreter des Großkapitals den Ton angaben, nicht in der Weise berücksichtigt wurden, wie sie es verdienen.

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Dienstag den 6. Juni 1893.

Wähler-Versammlung

der deutschen & konservativen Partei

im Kronensaal Schorndorf.

Der von der deutschen & konservativen Partei aufgestellte Candidat für den X. Wahlkreis

Herr Gutspächter Schmid

vom Christophshof bei Geislingen

wird am

Sonntag den 4. Juni,

nachmittags 3 Uhr

im Kronensaal in Schorndorf

sich den Wählern vorstellen.

Zu recht zahlreichem Besuch wird hiemit freundlichst eingeladen.

Das Wahlcomite.

Hochzeits-Einladung.
Alle unsere Freunde und Bekannte, bei welchen wir nicht persönlich erscheinen konnten, laden wir zu unserer am nächsten Donnerstag den 8. Juni im Gasthaus zur Krone in Winterbach stattfindenden **Hochzeits-Feier** hiemit freundlichst ein.
Der Bräutigam:
David Steinhilber
von Grafenberg.
Die Braut:
Friedrike Stroheker
von Winterbach.

Schorndorf, den 3. Juni 1893.
Verwandten Freunden und Bekannten teilen wir die traurige Nachricht mit, daß unser I. Gatte, Vater, Bruder und Schwager
Lammwirt Kiesel
Samstag den 3. Juni vormittags halb 10 Uhr nach langem Leiden sanft verschieden ist.
Um stille Teilnahme bittet die trauernde Gattin:
Luise Kiesel, geb. Zinser,
mit ihren Kindern.
Beerbigung Montag den 5. Juni nachmittags 1/2 Uhr.

Farbige
Vorhangstoffe
Tischdecken
Möbel-Cröpe
braunes Zelttuch
Reste
empfehle billigt
A. F. Widmann.

Bei jeglicher noch günstiger Zeit zur Saat empfehle ich
Stok-Rheinhaussamen
ewigen und breiten
Aleesamen
Pferdezahnmais
Faatwicken
Rübsamen & Rettichkerne.
Chr. Ziegler.

Hebsack, den 2. Juni 1893.
Trauer-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin heute Nachmittag 1 Uhr nach langen schweren Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Beerbigung Sonntag Nachmittag 1/2 Uhr.
Im Namen der Hinterbliebenen
der trauernde Gatte **Joh. Reinger.**

Neue
Matyes-Häringe,
neue
Malta Kartoffeln
empfehle
Herrn Moser a. Bahnhof.
Schorndorf.
Ein älteres Schiedmaier'sches
Tafelklavier
für Anfänger sich noch gut eignend, ist um billigen Preis zu verkaufen.
Näheres bei der Exped. d. Bl.

Ein braves, kräftiges
Mädchen,
das Haus- und Gartenarbeit, sowie das einfache Kochen versteht, wird bis Jakob gesucht von
Frau Kameralverw. **Kayhrer.**
Mastrindfleisch
46 Pf per Pfd. empfiehlt
Mezger Schnabel.
Haber verkauft
Bäcker **Dipping.**

Ein ehrliches williges
Mädchen
von 16-17 Jahren sucht
M. Schfried, Urbanstraße.

Gottesdienste.
Evangelische Kirche.
Am 1. Sonnt. n. Trin. (4. Juni).
Vorm. 9 Uhr Predigt
Herr Stadtpfarrer Höck.
Nachm. 1 Uhr Christenlehre
(Söhne ältere Abteilung)
Herr Stadtpfarrer Gros.
Nachm. 2 1/2 Uhr Bibelstunde
Herr Stadtpfarrer Gros.
Katholische Kirche.
Herr Kaplan Kirchner.

Schorndorf.
Zu unserer am Sonntag den 4. Juni im Gasthaus z. Hirsch hier stattfindenden **Nach-Hochzeit** laden wir Freunde und Bekannte hiemit freundlichst ein.
Karl Heim.
Pauline Stöher.

Gottesdienste
der **Wesleyanischen Methodistengemeinde.**
Sonntag den 4. Juni.
Morgens 9 Uhr Pred. König.
Abends 8 Uhr Pred. König.
Mittwoch Abend 8 Uhr Eisenbraun.
Samstag Abend 8 Uhr Claf.

Amtsliches.

Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme in die Gartenbauerschule zu Hohenheim.

Auf den 1. Oktober d. J. können in die mit der hiesigen Anstalt verbundene Gartenbauerschule wieder zwölf Zöglinge eintreten. Zweck dieser Anstalt ist, junge Männer mit der Theorie und Praxis des ländlichen Gartenbaus bekannt zu machen. Die Aufnahme erfolgt auf 1 Jahr, und zwar unter folgenden Bedingungen:

- 1) Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben und das württembergische Staatsbürgerrecht besitzen.
- 2) vollkommen gesund und körperlich erstarkt sein, um die bei dem Gärtnereibetrieb vorkommenden Arbeiten anhaltend ausführen zu können.
- 3) im Lesen, Schreiben und Rechnen gute, im Zeichnen wenigstens einige Fertigkeit, auch genügende Befähigung zur Auffassung von populären Lehrvorträgen haben.

Hierüber müssen sie sich bei der Aufnahmeprüfung ausweisen. Vorzugsweise Berücksichtigung bei der Aufnahme werden solche Bewerber finden, welche eine Lehrzeit in einer Gärtnerei erstanden oder sich sonst mit Garten- oder Weinbau beschäftigt oder eine Ackerbauerschule durchgemacht haben und hierüber die erforderlichen Ausweise vorlegen.

Von denjenigen Bewerbern, welche die Aufnahmeprüfung bestanden haben, werden die 6 besten und bedürftigsten als ordentliche Schüler, die folgenden 6 als außerordentliche aufgenommen.

Kost und Wohnung erhalten die Schüler frei, die ordentlichen auch den Unterricht, während die außerordentlichen hierfür ein Lehrgeld von 70 M zu entrichten haben. Dagegen haben sämtliche Schüler alle in der Schule und beim Gartenbau vorkommenden Arbeiten zu verrichten und die Verpflichtung zu übernehmen den einjährigen Kurs vollständig mitzumachen.

Der Zug Schills nach Stralsund im Jahr 1809.

Aus dem Nachlaß eines Zeitgenossen. (28. Fortsetzung.)
Jeder Kellervorprung wurde benutzt und oft lange und mutvoll verteidigt. Die Mehrzahl der Schill'schen Truppen wehrte sich mit so ausgezeichnetem Mute und selbst noch, als ihre Sache sichtlich verloren schien, daß dieser Mut wohl einen besseren Erfolg verdiente.
Aber leider waren auch Viele zu früh auf ihre Sicherheit bedacht und ließen nach dem Hafen zu, um sich mittelst der Boote nach der Insel Rügen zu retten. Nach diesen Schiffen wurde stark gefeuert und einzelne Leichname trieben im Hafen herum. Erst spät Abends, am 31. Mai, ging ein Bataillon Holländer nach der Insel Rügen über.
Schon hatten wir mehrere Trupps und Einzelne des Feindes in unserer Straße gesehen, als plötzlich der Major von Schill, nur von einem Husaren begleitet, vor her strengte. Ein Aufruf

Amtsliches.

Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme in die Gartenbauerschule zu Hohenheim.

Auf den 1. Oktober d. J. können in die mit der hiesigen Anstalt verbundene Gartenbauerschule wieder zwölf Zöglinge eintreten. Zweck dieser Anstalt ist, junge Männer mit der Theorie und Praxis des ländlichen Gartenbaus bekannt zu machen. Die Aufnahme erfolgt auf 1 Jahr, und zwar unter folgenden Bedingungen:

- 1) Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben und das württembergische Staatsbürgerrecht besitzen.
- 2) vollkommen gesund und körperlich erstarkt sein, um die bei dem Gärtnereibetrieb vorkommenden Arbeiten anhaltend ausführen zu können.
- 3) im Lesen, Schreiben und Rechnen gute, im Zeichnen wenigstens einige Fertigkeit, auch genügende Befähigung zur Auffassung von populären Lehrvorträgen haben.

Hierüber müssen sie sich bei der Aufnahmeprüfung ausweisen. Vorzugsweise Berücksichtigung bei der Aufnahme werden solche Bewerber finden, welche eine Lehrzeit in einer Gärtnerei erstanden oder sich sonst mit Garten- oder Weinbau beschäftigt oder eine Ackerbauerschule durchgemacht haben und hierüber die erforderlichen Ausweise vorlegen.

Von denjenigen Bewerbern, welche die Aufnahmeprüfung bestanden haben, werden die 6 besten und bedürftigsten als ordentliche Schüler, die folgenden 6 als außerordentliche aufgenommen.

Kost und Wohnung erhalten die Schüler frei, die ordentlichen auch den Unterricht, während die außerordentlichen hierfür ein Lehrgeld von 70 M zu entrichten haben. Dagegen haben sämtliche Schüler alle in der Schule und beim Gartenbau vorkommenden Arbeiten zu verrichten und die Verpflichtung zu übernehmen den einjährigen Kurs vollständig mitzumachen.

Der Zug Schills nach Stralsund im Jahr 1809.

Aus dem Nachlaß eines Zeitgenossen. (28. Fortsetzung.)
Jeder Kellervorprung wurde benutzt und oft lange und mutvoll verteidigt. Die Mehrzahl der Schill'schen Truppen wehrte sich mit so ausgezeichnetem Mute und selbst noch, als ihre Sache sichtlich verloren schien, daß dieser Mut wohl einen besseren Erfolg verdiente.
Aber leider waren auch Viele zu früh auf ihre Sicherheit bedacht und ließen nach dem Hafen zu, um sich mittelst der Boote nach der Insel Rügen zu retten. Nach diesen Schiffen wurde stark gefeuert und einzelne Leichname trieben im Hafen herum. Erst spät Abends, am 31. Mai, ging ein Bataillon Holländer nach der Insel Rügen über.
Schon hatten wir mehrere Trupps und Einzelne des Feindes in unserer Straße gesehen, als plötzlich der Major von Schill, nur von einem Husaren begleitet, vor her strengte. Ein Aufruf

Amtsliches.

Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme in die Gartenbauerschule zu Hohenheim.

Auf den 1. Oktober d. J. können in die mit der hiesigen Anstalt verbundene Gartenbauerschule wieder zwölf Zöglinge eintreten. Zweck dieser Anstalt ist, junge Männer mit der Theorie und Praxis des ländlichen Gartenbaus bekannt zu machen. Die Aufnahme erfolgt auf 1 Jahr, und zwar unter folgenden Bedingungen:

- 1) Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben und das württembergische Staatsbürgerrecht besitzen.
- 2) vollkommen gesund und körperlich erstarkt sein, um die bei dem Gärtnereibetrieb vorkommenden Arbeiten anhaltend ausführen zu können.
- 3) im Lesen, Schreiben und Rechnen gute, im Zeichnen wenigstens einige Fertigkeit, auch genügende Befähigung zur Auffassung von populären Lehrvorträgen haben.

Hierüber müssen sie sich bei der Aufnahmeprüfung ausweisen. Vorzugsweise Berücksichtigung bei der Aufnahme werden solche Bewerber finden, welche eine Lehrzeit in einer Gärtnerei erstanden oder sich sonst mit Garten- oder Weinbau beschäftigt oder eine Ackerbauerschule durchgemacht haben und hierüber die erforderlichen Ausweise vorlegen.

Von denjenigen Bewerbern, welche die Aufnahmeprüfung bestanden haben, werden die 6 besten und bedürftigsten als ordentliche Schüler, die folgenden 6 als außerordentliche aufgenommen.

Kost und Wohnung erhalten die Schüler frei, die ordentlichen auch den Unterricht, während die außerordentlichen hierfür ein Lehrgeld von 70 M zu entrichten haben. Dagegen haben sämtliche Schüler alle in der Schule und beim Gartenbau vorkommenden Arbeiten zu verrichten und die Verpflichtung zu übernehmen den einjährigen Kurs vollständig mitzumachen.

Der Zug Schills nach Stralsund im Jahr 1809.

Aus dem Nachlaß eines Zeitgenossen. (28. Fortsetzung.)
Jeder Kellervorprung wurde benutzt und oft lange und mutvoll verteidigt. Die Mehrzahl der Schill'schen Truppen wehrte sich mit so ausgezeichnetem Mute und selbst noch, als ihre Sache sichtlich verloren schien, daß dieser Mut wohl einen besseren Erfolg verdiente.
Aber leider waren auch Viele zu früh auf ihre Sicherheit bedacht und ließen nach dem Hafen zu, um sich mittelst der Boote nach der Insel Rügen zu retten. Nach diesen Schiffen wurde stark gefeuert und einzelne Leichname trieben im Hafen herum. Erst spät Abends, am 31. Mai, ging ein Bataillon Holländer nach der Insel Rügen über.
Schon hatten wir mehrere Trupps und Einzelne des Feindes in unserer Straße gesehen, als plötzlich der Major von Schill, nur von einem Husaren begleitet, vor her strengte. Ein Aufruf